

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 235.

Sonntag den 22. August.

1852.

Victoria regia.

In vielen Blättern ist bereits die prachtvollste und größte aller Wasserpflanzen erwähnt worden, welche unter dem Namen *Victoria regia* in die Gärten von England und von da aus in einige andere des Festlandes von Europa eingeführt wurde. Die S. 3. bringt darüber Folgendes: Seit der Entdeckung der *Victoria* bedurfte es beinahe ein halbes Jahrhundert, bis dieselbe nach Europa, ja man kann sagen nur zur Kenntniß der civilisirten Welt gebracht wurde. Die Ehre der ersten Entdeckung gebührt dem Botaniker Hänke, welcher sie 1801 in einem der größten Nebenflüsse des Amazonenstromes, dem Rio Marmore, fand. Seine Arbeiten gingen aber größtentheils verloren. Eben so unvollkommen sind die Nachrichten des zweiten Entdeckers, Bonpland's, welcher sie auf dem kleinen Flusse Rio Chuvelo fand. Etwas Näheres erfahren wir durch einen französischen Reisenden, d'Orbigny, welcher sie in einem Nebenfluß des Rio de la Plata in der Provinz Corrientes fand und Blumen, Früchte und Blätter sammelte, von denen aber unglücklicher Umstände wegen nur ein beschädigtes colossales Blatt übrig blieb. Die vierte Entdeckung machte der deutsche Reisende und Botaniker Dr. Pöppig aus Leipzig, welcher sie 1832 bei einer Excursion an einem Nebenflusse des Amazonenstromes, dem Solimoes, fand. Die fünfte Entdeckung, ebenfalls durch einen Deutschen, Robert Schomburgk, erhält außer ganz genauen Notizen und Abbildungen noch besonders dadurch Werth, weil durch diese Entdeckung die Einführung nach Europa auf's Neue angeregt wurde; er fand sie auf einer Fahrt nach dem Innern auf dem Flusse Berbice, auf einer seerartigen Ausbreitung des Flusses. In einem Bericht an die botanische Gesellschaft meldet er Folgendes: „Es war am 1. Januar 1837, während wir gegen Schwierigkeiten ankämpften, welche uns die Natur unter mancherlei Gestalten entgegensetzte, um unsere Fahrt auf der Berbice aufzuhalten. Ein Gegenstand, der sich am südlichen Ende des Sees befand, zog meine Aufmerksamkeit auf sich, ohne daß ich jedoch begreifen konnte, was es sei; um meine Neugierde zu befriedigen, munterte ich meine Ruderer auf, mich an jenen Ort hinzubringen, was auch sogleich geschah. Am Ziele angekommen sah ich ein wahres Wunder vor mir. Alle meine Mißgeschicke waren vergessen, ich war Botaniker und fand mich daher hinreichend belohnt. Es waren da riesenhafte, ausgebreitete, schwimmende, 5 bis 6 Fuß Durchmesser haltende, mit breiten Rändern versehene, oberhalb glänzend grüne, unterhalb carminrothe Blätter, ferner Blumen im Verhältniß der Blätter, jede aus zahlreichen Blumenblättern bestehend, deren Farbe aus dem reinsten Weiß ins Rosen- und Dunkelrothe verläuft. Das stille Wasser war von diesen Blumen bedeckt, und mich von einer zur andern begebend, fand ich immer etwas Neues zu bewundern. Die Blüthenstiele sind am Kelch einen Zoll dick und mit elastischen, dreiviertel Zoll langen Stacheln besetzt. Der vierblättrige Kelch hat einen Fuß im Durchmesser, aber er verschwindet unter der aus mehr als hundert Blumenblättern bestehenden Krone. Diese schöne Blume ist beim Deffnen weiß, roth in der Mitte, welche letztere Farbe beim Aelterwerden der Blume zunimmt und sie gänzlich rosenroth macht. Ein köstlicher Wohlgeruch vermehrt noch den Reiz dieser herrlichen Wasserpflanze. Man bemerkt hier wie in den übrigen Pflanzen derselben Familie (Nymphaen), daß die Blumenblätter in Staubgefäße und die Staubgefäße in Blumenblätter übergehen. Die Samen sind zahlreich und in eine schwammige Masse eingebettet. Je weiter wir den Fluß hinaufgingen, desto

häufiger fanden wir die Pflanze und desto größer waren die Exemplare. Ein Blatt, welches wir maßen, hatte 6 Fuß 5 Zoll Durchmesser, der Rand 5 1/2 Zoll Höhe und die Blume 1 1/2 Fuß im Durchmesser.“ Schomburgk hielt diese Pflanze für eine neue Species des Genus *Nymphaea* und nannte sie zu Ehren der Königin von England *Nymphaea Victoria*; der Botaniker Lindsey jedoch, welchem die genaue botanische Untersuchung übergeben war, erkannte solche botanische Verschiedenheiten, daß er ein neues Genus aufstellte unter dem Namen *Victoria regia*. Der Wunsch, diese Königin des Amazonenstromes nach Europa einzuführen, wurde nur nach mehreren fruchtlosen Versuchen erfüllt. Endlich gelang es zwei Medicinern, Hugues Robie und Luckie, Samen in Flaschen mit reinem Wasser in vollkommen keimfähigem Zustande nach England zu bringen, aus welchem so wie aus einigen spätern Sendungen eine Menge kräftiger junger Pflanzen hervorgingen. Der Umstand, daß die in England aus Samen erzeugten *Victorien* schon im ersten Jahre blühten und im Winter zu Grunde gingen, veranlaßte die Behauptung, daß diese Pflanze bloß einjährig sei; allein das ganze Wesen der Pflanze giebt hinlänglichen Beweis zu der Annahme für vieljährige Lebensdauer. Trotz der außerordentlichen Menge von Samen, den schon eine einzige Blüthe hervorbringt (oft mehrere hundert in der Größe von Erbsen), wird die Pflanze stets eine Seltenheit bleiben, weil ihre Cultur ein sehr großes, gewächshausartiges Bassin erfordert, in welchem das Wasser selbst im Sommer bis auf einige 20 Grad R. gehelzt werden muß. Eine Hauptmerkwürdigkeit dieser Pflanze ist die außerordentliche Tragfähigkeit ihrer Blätter, denn auf einem keineswegs besonders großen Blatte kann ein Kind von drei bis vier Jahren sicher stehen, ohne daß das Blatt im Wasser untersinkt. Diese Fähigkeit wird durch die zahlreichen, mit scharfen Stacheln versehenen, vielfach verzweigten, mehrere Zoll hohen Rippen auf der Unterseite der Blätter und den schüsselförmig aufgestülpten Rand derselben bewirkt.

Stadttheater zu Leipzig.

Vorgestern fand das zweite Gastspiel der Frau Howitz-Steinau als Isabella in „Robert der Teufel“ statt. Dasselbe zeigte sie uns als Coloratursängerin und erhöhte die sehr vortheilhafte Meinung, die wir bereits nach ihrem ersten Gastspiel gewonnen hatten. Wie die Gnadenarie ein Glanzpunct in dem Werke, so war sie auch ein Glanzpunct in der Execution der Frau Howitz-Steinau, und der Eindruck, den die wackere Künstlerin durch dieselbe bewirkte, ein ganz bedeutender. Auch das Publicum war über den Werth derselben nicht in Zweifel und spendete durch Applaus und Hervorruf reichen Beifall. Zugleich gab Fräulein Fastlinger als Alice ihren dritten Gastauftritt. Es glückte ihr ungleich mehr als im Freischütz, selbst mehr als in der Schweizerfamilie. Vorzüglich glücklich wirkte sie in der vorletzten Scene. Auch Fräulein Fastlinger fand beim Publicum freundliche Anerkennung. Der oft besprochenen Leistungen der uns angehörenden Künstler Erwähnung zu thun, dürfte nicht nöthig sein. Doch müssen wir des Fräulein Roth und des Herrn Granzow gedenken, der den Tanz prächtig arrangirt hatte, und die ihr Solo prächtig ausführte. Sie wurde am Actschluß gerufen. Die ganze Aufführung war eine gelungene, die nur an wenigen Stellen kleine unbedeutende Mängel finden ließ.

x.